

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Liebe Mitarbeitende der Freizeiten, liebe Gemeinde,
der Bibeltext, den wir gerade als Lesung gehört haben, wird in jeder Taufe verlesen.

Man nennt diese Bibelstelle auch den „Missionsbefehl“. Er beschreibt den uns als Gemeinde von Jesus gegebenen Auftrag: Niemals für uns zu behalten, was uns begeistert und woran wir glauben, sondern es zu erzählen und weiterzugeben. Damit die frohe Botschaft sich ausbreiten kann. Menschen zum Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen kommen.

Jesus hatte nicht nur die 12 Jünger, die zuletzt bei ihm waren, sondern auch andere, die ihm nachfolgten. Männer und Frauen, die er dann beauftragt und ausgesandt hat. In Lukas 10 z.B. wird berichtet, dass er 72 ausgesandt hat, um immer zu zweit in die Dörfer und Städte zu gehen und das Evangelium zu verbreiten.

Nach seiner Auferstehung hat er dann uns alle, jeden Christen und jede Christin, beauftragt und ausgesandt. Als Gemeinde tragen wir Verantwortung dafür, dass dieser Auftrag Jesu auch in Wiehl und für jede Altersgruppe zum Tragen kommen kann.

Deshalb hat die Kirchengemeinde die beiden CVJM's beauftragt, sich durch entsprechende Angebote um die Gemeindejugend zu kümmern.

Deshalb werdet Ihr, als Mitarbeitende der CVJM's heute zu eurem Dienst auf den Sommerfreizeiten ausgesandt.

Früher war es üblich, bevor man sich auf einen Weg machte, sich des Segens Gottes für sein Vorhaben zu vergewissern.

Eltern segneten ihre Kinder wenn sie aus dem Haus gingen.

Missionare wurden gesegnet für ihren Dienst.

Jeden Sonntag steht am Schluss des Gottesdienstes der Segen, der uns begleiten soll in unseren Alltag.

Und so wollen wir heute in diesem Gottesdienst nicht **nur euch**

Freizeitmitarbeitenden den Segen unseres Gottes zusprechen, **sondern allen**.

Gottes Segen auch für die, die sich auf den Weg in den Urlaub machen.

Gottes Segen für die, die zur Arbeit müssen.

Gottes Segen für die, die zu Hause bleiben.

Wenn wir segnen, oder gesegnet werden, dann bleibt das nicht ohne Folgen.

Segen sind nicht einfach nur dahin gesagte Floskeln für das Poesialbum. **Segen ist Zuspruch und Versprechen Gottes an uns. Und Gott hält seine Versprechen.**

Aber Gottes Zeitplan sieht vielleicht manchmal anders aus, als wir uns das vorstellen. In der Bibel stehen eine ganze Reihe von Beispielen, die ganz deutlich zeigen, wie lang der Weg zwischen Verheißung und Zuspruch des Segens einerseits und Erfüllung des Segens andererseits sein kann.

Denken Sie nur an den Segen für Abraham: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein. Ich will dich zu einem großen Volk machen und dir ein Land schenken, in dem Milch und Honig fließen und in dir sollen gesegnet sein alle Völker.

Abraham kam ins gelobte Land, aber er war dort einer von vielen, ein Fremdling. Abraham bekam einen Sohn, aber war in dem schon das große Volk zu erkennen? Konkretere Formen nahm der Segen erst Jahrhunderte später an, zur Zeit Moses in Ägypten.

Sowohl bei Abraham als auch bei den Mosegeschichten sollten wir uns immer vor Augen halten, das es hier nicht um konkrete Personen geht, von denen die Bibel erzählt, sondern von menschlichen Urerfahrungen miteinander und mit Gott. Diese Urerfahrungen werden festgemacht in Beispielgeschichten konkret benannter Personen wie z.B. Adam, Abraham, Mose.

Die Geschichten **können** historische Tatsachen enthalten, sie werden aber nicht deswegen weitererzählt, **sondern wegen ihrer Glaubensbotschaft**. Und diese Botschaften bleiben zeitlos aktuell, wenn wir uns die Mühe machen, sie in unsere Lebenssituation zu übertragen.

Die Mosegeschichte macht beispielhaft deutlich, wie lang Gottes Atem sein kann, wenn er seinen Segen zuspricht.

Mehr als 40 Jahre, eine ganze Generation dauerte es, vom Auszug aus Ägypten bis zum Einzug ins Land Kanaan. Dort siedelte sich das Volk Israel schließlich an, denn das war das Land, das Gott ihnen verheißen hatte.

Wie kam es aber dazu?

Die Nachkommen Abrahams waren als Fremdarbeiter nach Ägypten gekommen. Als sie dort unter sich blieben, nur in ihrer Volksgruppe lebten und heirateten, ihre eigene Kultur entwickelten, wurden sie immer mehr als Bedrohung empfunden.

„Ägypten den Ägyptern“, „Überfremdung“, „Integration“, „Einbürgerung“. Kommen uns die Stichworte bekannt vor.

Wie mit den Israeliten verfahren wurde, erleben wir bis heute tagtäglich in den Nachrichten überall in der Welt.

Es war ein sehr hartes Leben, und die Israeliten hatten keinerlei Hoffnung mehr, daß sich jemals etwas für sie besserte. Israel war ein sterbendes Volk. In Ihrer Apathie hatten sie Gott und seinen Segen an Abraham längst vergessen.

Eines Tages aber geschah etwas sehr Seltsames: Moses, einer der Israeliten, hütete die Schafe seines Schwiegervaters in den Bergen. Auf dem Weg mit seiner Herde durch dieses unwegsame Gelände entdeckte er plötzlich einen brennenden Dornbusch. Er stand hell in Flammen, aber er verbrannte nicht! Mose trat vorsichtig näher und hörte eine Stimme: „Ziehe Deine Schuhe aus, denn Du stehst auf heiligem Boden!“

Mose gehorchte.

Er war verstört und wußte nicht, was er davon halten sollte. Die Stimme sprach weiter: "Moses, ich habe die Klagen meines Volkes gehört und Dich ausgesucht, ihnen zu helfen! Du wirst das Volk aus der Gefangenschaft in die Freiheit führen, in das Land, in dem Milch und Honig fließen und das ich ausgesucht habe! Dies befiehlt

Dir Dein Gott! So geh zum Volk und sage Ihnen, was ich Dir sage! Und dann geh zum Pharao und fordere den freien Auszug aus Ägypten!"

Moses erschrak und versuchte, sich herauszureden: „Herr, ich kann das nicht“ „Herr, ich kann nicht gut reden,“ „Ich bin viel zu ungeschickt“ „Andere können das viel besser“ „Such doch besser jemanden anderen“. „Ich kann das nicht!“ „wenn - aber - könnte nicht -

Im neuen Testament wird jedem Christen und jeder Christin verheißen, das er/sie eine Gabe des Heiligen Geistes besitzt, die er für Gott und seine Gemeinde einsetzen kann.

Marc hat am Ende der Konfizeit gefragt, wer von den Konfis eventuell in der Gemeinde mitarbeiten würde. Einige haben ja gesagt: Aber ganz häufig war das zu hören, was ich auch aus vielen Gesprächen mit Erwachsenen in der Gemeinde kenne. Viele wenss und abers! Dann heißt es oft: Ich kann das nicht.

Aber Gott braucht jeden von uns, um sein Reich zu bauen und er gibt jedem, was nötig ist um mithelfen zu können.

Gottes Segen begleitet uns.

Er macht uns stark für unseren Dienst.

Sei es nun predigen, Gruppen leiten, singen, besuchen, handwerklich zupacken, Gemeindebriefe verteilen und und und.

Auch in der Mitarbeiterschaft von Freizeiten gibt es die, die total in der Vorbereitung und Durchführung der Andachten aufgehen.

Und andere , die gut und verlässlich für das leibliche Wohl sorgen

Und die, die das Bastel oder outdoorprogramm unter ihre Fittiche nehmen

Und die, die mit Gitarre und Gesang für die richtige Stimmung sorgen.

Moses: „Ich kann das nicht“, wird von Gott beantwortet mit: Wo ich dich zu einem Dienst beauftrage, da werde ich dich nicht allein lassen, da bin ich bei dir, **da kann ich für dich. Und das gilt auch für jede und jeden von uns heute! Gott kann für uns!!!**

Noch ein zweites wird in dieser Geschichte deutlich:

Die Israeliten kennen Gott nicht mehr. Sie beten und flehen vielleicht unbewusst, aber Mose fragt: Was soll ich ihnen sagen, welcher Gott mich schickt. Wer bist du.

Gott bindet sich an seinen Segen, an seine Verheißung, die er Abraham gab, obwohl die Nachkommen die Erinnerung daran längst verloren haben.

Gottes Name ist Programm: Ich bin der, der immer für euch da ist.

Und während der nächsten vierzig Jahre konnten die Israeliten vielfach Erfahrung mit diesem Gott sammeln.

Sie erlebten die Befreiung, die Errettung im Roten Meer, die Begleitung durch Feuer und Wolkensäule, die Versorgung mit Wasser und Essen.

Es gab auch noch viele Momente, wo das Volk aufgeben wollte oder den Mut verlor, aber Gott zeigte ihnen immer wieder, daß sie sich auf ihn verlassen konnten.

Eines Tages dann erreichten sie nach mehr als 40-jähriger Wanderung, die Hochebene, von der aus sie das verheißene Land Kanaan vor sich liegen sahen.

Es hat 40 Jahre gedauert, bis Gottes Segenszusage Wirklichkeit wurde.

Und Mose hat die Verwirklichung nicht mehr erlebt. Er starb kurz vor Erreichen des gelobten Landes.

Und bis der Segen den Abraham erhielt wahr wurde waren es sogar Jahrhunderte.

Für euch, die ihr unter Gottes Segen in die Freizeit geht heißt das meiner Meinung nach: Ihr dürft sicher sein, daß das was ihr auf den Freizeiten im Namen Gottes tut, sich auswirken wird, auch wenn ihr es selbst vielleicht gar nicht sehen könnt.

Da sind die Kinder und Jugendlichen, die auf der Freizeit neues über Gott und den Glauben begreifen.

Da sind diejenigen, die wenigstens für zwei Wochen eine angstfreie und wohltuende Gemeinschaft und regelmäßige Mahlzeiten erleben.

Die, die sich zum ersten mal wirklich angenommen und geliebt fühlen.

Aber auch die, die erst in 40 Jahren plötzlich den Weg in die Gemeinde finden werden, weil es diese Freizeit und diesen einen Mitarbeiter, diese eine Mitarbeiterin gab.

Das gleiche gilt nicht nur für Freizeiten, sondern für jeden Dienst und jedes Gespräch, das wir in Gottes Auftrag und unter seinem Segen führen.

Es liegt nicht in unserer Hand, was aus Gottes Segen wird und wann etwas daraus wird.

Das bestimmt alleine Gott.

Doch Ein Mensch, der gesegnet wird, dem vielleicht sogar die Hand als Zeichen des Segens auf den Kopf gelegt wird, wird spüren, daß etwas Besonderes mit ihm geschieht. Er kann sich geborgen fühlen in der Zusage Gottes: „Ich bin bei Dir! Ich beschütze Dich in Deinem täglichen Leben und auf jedem Weg, den Du gehst!“

Gott segne dich und behüte dich auf allen deinen Wegen!

Diesen Segen will ich ihnen nachher mit auf ihren Weg geben, jedem einzelnen. Doch zuvor wollen wir nun gemeinsam den „irischen Reisesegen“ singen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen